

Interview mit Dr. Doris Pfeiffer, Vorstandsvorsitzende des GKV-Spitzenverbandes, mit der Süddeutschen Zeitung; erschienen am 29. Mai 2010

SZ: Auch die meisten gesetzlichen Kassen müssen spätestens nächstes Jahr Zusatzbeiträge nehmen. Reicht das aktuelle Sparpaket im Pharmasektor aus?

Pfeiffer: Wir können es gut gebrauchen. Die Lücke wird dann aber immer noch bei rund zehn Milliarden Euro liegen.

SZ: Können sie das durch Zusatzbeiträge ausgleichen?

Pfeiffer: Rein theoretisch ja. Allerdings sind die Defizite nicht auf alle Kassen gleich verteilt. Bei manchen würde es also nicht reichen. Außerdem bin ich dagegen, die Probleme einfach durch höhere Beiträge zu lösen.

SZ: Wie soll es denn sonst gehen?

Pfeiffer: Wir müssen sparen. Im kommenden Jahr sind nach unserer Meinung bei Ärzten und Kliniken vier Milliarden Euro drin.

SZ: Die Vorgängerregierung hat doch den Ärzten gerade erst ein üppiges Honorar-Plus spendiert. Wollen sie den Doktoren das Geld wieder wegnehmen?

Pfeiffer: Die niedergelassenen Mediziner werden in diesem Jahr etwa 4,7 Milliarden Euro mehr bekommen als noch 2007. Das sind noch mal 700 Millionen Euro mehr als erwartet wurde. Angesichts dieser Zahlen ist es angemessen, einen Einsparbeitrag zu leisten. Wir plädieren für 2,5 Prozent im nächsten Jahr. Das würde etwa 800 Millionen Euro entsprechen.

SZ: Die Ärzteschaft argumentiert, dass ständige Sparrunden den Beruf des Mediziners unattraktiv macht. Das sei ein Grund für den Ärztemangel.

Pfeiffer: Das ist doch absurd! 1993 hat der damalige Gesundheitsminister Horst Seehofer Maßnahmen gegen die Ärzteschwemme getroffen. Seitdem ist die Zahl der niedergelassenen Mediziner um 30 Prozent angestiegen. Richtig ist, dass in manchen ländlichen Gebieten Ärzte fehlen, während es in Städten oft zu viele gibt. Es herrscht kein Ärztemangel, sie sind nur schlecht verteilt.

SZ: Verdienen die Mediziner genug?

Pfeiffer: Der Reinertrag eines niedergelassenen Arztes liegt sehr zurückhaltend berechnet bei durchschnittlich 164.000 Euro. Das sind 15 Prozent mehr als 2007. Da kann man doch nicht von schlechter Honorierung sprechen.

SZ: Auf dem Ärztetag wurden Forderungen nach mehr Geld laut...

Pfeiffer: Ich frage mich, wie man angesichts der tiefsten Rezession in der Geschichte der Bundesrepublik, steigender Arbeitslosigkeit und anstehenden Nullrunden für Rentner noch mehr Geld fordern kann. Der Sparbeitrag von 800 Millionen Euro ist notwendig. Wenn wir zudem auf das für 2011 erwartete Honorarplus von 1,2 Milliarden Euro verzichten, kommen wir auf etwa zwei Milliarden Euro.

SZ: Auch die Kliniken sollen 2011 mehr Geld bekommen. Wie wollen Sie hier sparen?

Pfeiffer: Wir schlagen eine Nullrunde vor. Den Kliniken soll nichts weggenommen werden. Wir halten es nur angesichts der dramatischen Finanzlage in der GKV für angemessen, dass sie nicht noch zusätzliches Geld bekommen. Das würde zwei Milliarden Euro bringen.

SZ: Die Krankenhaus-Verbände verweisen auf die schlechte wirtschaftliche Lage. Angeblich steht jedes fünfte Haus vor der Pleite. Ist das Propaganda?

Pfeiffer: Es ist nun wirklich nicht so, als ob wir die Kliniken ausbluten wollten. Im Gegenteil, die Ausgaben im Krankenhaus-Bereich sind 2009 um etwa 3,5 Milliarden Euro angestiegen. Für das laufende Jahr rechnen wir mit einem vergleichbaren Plus.

SZ: Und trotzdem ächzen viele Häuser unter dem Kostendruck.

Pfeiffer: Es gibt einfach zu viele Krankenhäuser. Deshalb können auch viele nicht wirtschaftlich arbeiten.

SZ: Was könnte man tun, um das Überangebot zu begrenzen?

Pfeiffer: Eine Möglichkeit wäre, den Kassen zu erlauben, Verträge mit den Kliniken zu schließen, beispielsweise über Operationen, die sich planen lassen. Die dürfen dann nur Häuser übernehmen, die es besonders gut machen. Das würde die Qualität verbessern und manch überflüssiges Angebot regulieren. So bieten beispielsweise in einem Umkreis von 50 Kilometern um das Stadtzentrum von Essen etwa 100 Krankenhäuser die gleiche Knieoperation an. Das ist doch völlig unnötig. Das braucht kein Mensch.

SZ: Gesundheitsminister Rösler ist gerade sehr damit beschäftigt, eine Kopfpauschale einzuführen. Denkt er über die falschen Reformen nach?

Pfeiffer: Der Minister ist mit Sicherheit klug genug, gleichzeitig auch die notwendigen Einsparungen vorzubereiten.